

Ansprache zum 9. November 2023

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, sehr geehrte Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber liebe Schülerinnen und Schüler aus dem 7. Jahrgang!

Es gibt nicht wenige Menschen, die den Sinn einer solchen Veranstaltung wie heute grundsätzlich in Frage stellen und darauf hinweisen, dass die Ereignisse, an die wir erinnern, doch schon so lange zurückliegen, dass sie für uns heute keine Bedeutung mehr hätten. Ja, 85 Jahre sind eine lange Zeit und gerade für junge Menschen ist das ein schwer vorstellbarer Zeitraum.

Es gibt ein bekanntes Zitat eines klugen Menschen, der gesagt hat, dass Geschichte sich nicht wiederhole. Daraus könnte man schlussfolgern, dass wir keine Sorge haben müssten, dass so etwas wie die Reichspogromnacht noch einmal stattfindet, keine Sorge, dass in Deutschland Faschisten an die Macht kommen, keine Sorge, dass es noch einmal eine europaweite Judenverfolgung und -vernichtung gibt. Der frühere Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat dieses Zitat, das ursprünglich vom Schriftsteller Mark Twain stammt, wieder aufgegriffen und ergänzt: „Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie wiederholt ihre Lehren.“ Aus der Geschichte zu lernen heißt demnach der Auftrag.

So hätten wir rückblickend in Deutschland viel Zeit gehabt aus der Geschichte zu lernen, wenn die Ereignisse, aus denen wir lernen sollten, schon so lange zurückliegen. Die Frage ist, wie es mit dem Lernerfolg aussieht.

Schauen wir heute auf unser Land, müssen wir feststellen, dass Rassismus, Antisemitismus und Islamophobie, Fremden- und Menschenfeindlichkeit in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen sind. So nachzulesen in der jüngsten Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Ja, es sollen sich sogar 6% der Menschen in unserem Land wieder eine Diktatur wünschen. Eine profaschistische Partei, die vom Verfassungsschutz

beobachtet wird und schon für zwei Landesverbände eine klare Einstufung als rechtsextremistisch hat, erreicht Wahlergebnisse etwa in der Dimension, die auch die NSDAP Anfang der 30er-Jahre des letzten Jahrhunderts verbuchen konnte. Eine solche Partei wird aber nicht dadurch demokratisch, dass sie gewählt wird und Faschismus ist keine vom Grundgesetz und der Meinungsfreiheit gedeckte Position, sondern eine Haltung, die von allen energisch bekämpft werden muss, die unser demokratisches und rechtsstaatliches Gemeinwesen erhalten wollen.

Es war die Deutschnationale Partei, die der NSDAP mit zur Macht verhalf und es darf auch daran erinnert werden, dass es nur eine Partei, die SPD, im Reichstag gab, die gegen das Ermächtigungsgesetz gestimmt hat, mit der sich die Demokratie der Weimarer Republik selbst abschaffte. Heute übernehmen wieder viele demokratische Parteien in mehr oder weniger großem Ausmaß Positionen und Formulierungen, die wir vor gar nicht allzu langer Zeit nur bei der extremen politischen Rechten erwartet hätten. Warum nur?

Da gibt es noch eine Parallele zur Vergangenheit, wenn man einmal genauer hinschaut und analysiert. Wieder werden in krisenhafter Zeit Schuldige gesucht, wieder greift der bekannte Sündenbockmechanismus. Dieses Mal sind es die Menschen, die aus anderen Ländern zu uns kommen, weil sie in ihrer Heimat nicht mehr leben können oder wollen. Dieses Mal sind es die Flüchtlinge, von denen es heißt, dass Gefahr von ihnen ausgehe und dass sie gekommen seien uns hier alles wegzunehmen, Wohnung, Arbeit, Wohlstand. Und es mutet schon sehr seltsam an, dass ausgerechnet die, denen Heimat und Familie vorgeblich das Wichtigste ist, nicht verstehen wollen oder können, dass kein Mensch auf dieser Erde aus freien Stücken seine Heimat aufgibt und dass dieser Mensch, so er es zu uns an einen sicheren Ort geschafft hat, auch seine Familie bei sich wissen will.

Versuchen wir aus der Geschichte zu lernen: Das Grundrecht auf Asyl steht in unserem Grundgesetz, weil so viele Menschen zwischen 1933 und 1945 aus Deutschland fliehen mussten, um der Verfolgung und Vernichtung zu entgehen und kein Asyl, keine Aufnahme im fremden Land erhielten, so dass ihr Schicksal besiegelt war. Wir haben nach dem Krieg

die Vertriebenen aufgenommen, wir haben die Russlanddeutschen willkommen geheißen, wir haben die Menschen aufgenommen, die in den 90er-Jahren vor dem Krieg auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien flohen, wir haben es geschafft, die Menschen aufzunehmen, die im Jahr 2015 in größerer Zahl zu uns gekommen sind - und sind so jedes Mal der Verantwortung gerecht geworden, die sich für uns Deutsche aus der Geschichte unseres Landes ergibt. Es erfüllt mich mit tiefer Scham, dass man sich jetzt in einem der reichsten Länder dieser Erde anschickt, sich dieser Aufgabe entziehen zu wollen.

Und noch ein letzter Gedanke: Das antisemitische Vorurteil fußt auf der Zuschreibung bestimmter angeblicher Eigenschaften, die immer nach demselben Muster funktionieren und sprachlich immer der Floskel folgen: „Die Juden sind...“. Die aktuellen Hass- und Hetzreden folgen genau diesem Muster: „Die Ausländer sind...“ oder „Die Flüchtlinge sind...“ gefolgt von all den bösen pauschalen Unterstellungen, die wir alle kennen und die allzu oft unwidersprochen bleiben. Gäbe es wirklich und tatsächlich Eigenschaften, die etwas mit der ethnischen Herkunft zu tun haben und den Menschen sozusagen genetisch vorgegeben sind, dann müssten wir Deutschen uns als Erste fragen lassen, ob nicht doch unserer Natur entspringt, was sich zwischen 1933 und 1945 hier ereignet hat, so wie es der Historiker Daniel Goldhagen einmal behauptet hat, als er von den Deutschen als Hitlers willigen Vollstreckern sprach.

Treten wir den Gegenbeweis an. Zeigen wir, dass wir eine offene, tolerante und freiheitliche Gesellschaft sind, zu deren Kultur das Erinnern genauso gehört wie das Willkommenheißen.

Was könnt ihr, liebe Schülerinnen und Schüler des 7. Jahrgangs tun? Das ist im Grunde einfach und bedarf doch der Anstrengung:

- Werdet starke Persönlichkeiten, arbeitet an euch und eurem Selbstbewusstsein, dann braucht ihr keinen Nationalismus!
- Bleibt neugierig und wissbegierig, fragt nach und gebt euch nicht zufrieden mit den einfachen Antworten derer, die Hass auf die anderen predigen und doch nur den eigenen Vorteil verfolgen!

- Engagiert euch demokratisch so früh wie möglich in der SV, im Kinder- und Jugendparlament, in den Vereinen, in der Jugendarbeit und im Ehrenamt!
- Seht das Zusammenleben in einer bunten und vielfältigen Gemeinschaft, wie es unsere Schule ist, als unschätzbaren Vorteil!
- Helft einander und begreift euch selbst als stets der Hilfe bedürftig, so dass sich keiner über die anderen stellt!
- Lernt Konflikte zu lösen durch Austausch und Ausgleich, nicht durch Gewalt.
- Seht den anderen zuerst und vor allem als Menschen und respektiert seine Religion und seine Kultur als Teil seiner Identität!
- Seid offen, tolerant und wachsam!

Und was ich euch mit auf den Weg geben möchte, gilt für uns Erwachsene in derselben Weise, das versteht sich.

Und jetzt sind wir gespannt auf das, was ihr auf die Bühne bringt! Und schon jetzt möchte ich euch und euren Lehrkräften von ganzem Herzen danken, dass ihr unser Gedenken und Erinnern phantasievoll und kreativ gestaltet, so dass wir Kraft daraus schöpfen können, um zu widerstehen - gerade jetzt und heute!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!